



Donnerstag, 16. Oktober 2025, 09:30-18:00 Uhr

Innsbruck, Landhaus 1, Eduard-Wallnöfer-Platz 3, Großer Saal

Die Integrationsenquete ist eine gemeinsame Veranstaltung von:

Land Tirol, Abteilung Gesellschaft & Arbeit; Stadt Innsbruck MA III – Stadtplanung, Mobilität und Integration; Haus der Begegnung der Diözese Innsbruck; Tiroler Integrationsforum

Inhaltsverzeichnis

Vorwort / Einstieg	3
Moderation	4
Tonaufnahme Radio Freirad	4
Grußworte und Einführung	4
Janine Bex, Stadträtin für Integration der Stadt Innsbruck	5
1. LHStv Philip Wohlgemuth	6
Kinder- und Jugendanwalt Lukas Trentini	7
Vorträge	8
Erwachsenwerden im Kontext von Migration – Prof. Dr. Vera King	8
Wohnen & Wohnumfeld – Elfi Oblasser, z6 Jugendzentrum	10
Schule – Maurice Kumar	11
Freizeit & Sport – Verein komm!unity, Wörgl	12
Familie und Verantwortung – Anita Rotter	13
Diskussion und Get-together	14
Presseaussendung	17
Hinweis für nächstes Jahr	17

Vorwort / Einstieg

Erwachsenwerden ist nie einfach – junge Menschen müssen ihren Platz in der Gesellschaft finden, ihre Zukunft gestalten und mit den Erwartungen von Familie, Schule und Umfeld umgehen. Für Jugendliche mit Migrationsbiografie ist dieser Weg oft noch komplexer: Sie bewegen sich zwischen unterschiedlichen kulturellen Bezugspunkten, begegnen sprachlichen Hürden oder Ausgrenzung – und müssen dabei Brücken bauen zwischen familiären Traditionen und den Anforderungen der Gesellschaft.

Genau diesen Herausforderungen widmete sich die 15. Tiroler Integrationsenquete. Sie fand am Donnerstag, 16. Oktober 2025, unter dem Titel „Erwachsenwerden im Kontext von Migration“ im Landhaus in Innsbruck statt und ist eine gemeinsame Veranstaltung von Land Tirol, Stadt Innsbruck, Haus der Begegnung und Tiroler Integrationsforum. In Vorträgen und Diskussionen beleuchteten die Teilnehmenden entwicklungspsychologische, gesellschaftliche und soziale Aspekte des Erwachsenwerdens junger Menschen mit Migrationshintergrund.

Deutlich wurde: Jugendliche mit Migrationsbiografie stehen oft vor anderen Hürden als Gleichaltrige ohne Migrationserfahrung – nicht wegen persönlicher Defizite, sondern aufgrund struktureller und gesellschaftlicher Bedingungen.



v.li.: 1. LHStv Philip Wohlgemuth, Stadträtin Janine Bex, Melisa Erkurt und Ines Bürgler (Vorständin der Abteilung Gesellschaft und Arbeit des Landes Tirol) | ©Land Tirol/Dominik

Moderation

Die Moderation der 15. Integrationsenquete wurde durchgeführt von Nedžad Močević. Er ist Researcher an der FH Salzburg am Department für Angewandte Sozialwissenschaften, Fortbildner der Beratungsstelle Extremismus sowie Trainer und Berater.

Tonaufnahme Radio Freirad

Diese Veranstaltung wurde vom Radio Freirad aufgezeichnet und als Sondersendung vom 15.12.2025 bis zum 18.12.2025 im Programmschema ausgestrahlt.

In der Freirad Radiothek können die ausgestrahlten Sendungen nachgehört werden. Die archivierten Radiobeiträge finden Sie [hier](#).

Grußworte und Einführung



Nedžad Močević

Nedžad Močević eröffnete die 15. Integrationsenquete und begrüßte Namen des Organisationsteams den 1. Landeshauptmann-Stellvertreter Philip Wohlgemuth, Abgeordnete zum Tiroler Landtag Klubobfrau Elisabeth Fleischanderl, Zeliha Arslan, Sebastian Kolland, Christian Kovacevic, Petra Wohlfahrtstätter und Herwig Zöttl, stellvertretend für die Landeshauptstadt Stadträtin Janine Bex, in Stellvertretung für alle anwesenden Abteilungsvorständ*innen den stellvertretenden Abteilungsvorstand der Abteilung Gesellschaft und Arbeit Michael Wötzer, die zahlreichen Vertreter*innen der Tiroler Integrations- und Sozialvereinen sowie alle Anwesenden.

Janine Bex, Stadträtin für Integration der Stadt Innsbruck



Stadträtin Janine Bex

Das erste Grußwort stammte von Janine Bex. Bex sieht es in der Verantwortung von Politik und Gesellschaft von Beginn an Perspektiven für junge Menschen zu schaffen, damit sie ihren Platz finden. „Die Frage darf niemals lauten: Wo passt du hinein? Sondern: Wie können wir gemeinsam Wege gestalten, denen du folgen willst, und noch viel wichtiger, auch folgen kannst?“ so Janine Bex.

Bex macht darauf aufmerksam, dass Erwachsenwerden als Phase intensiver Suche verstanden werden kann und hebt hervor, dass für junge Menschen mit Migrationsbiografie weitere belastende und erschwerende, oftmals unsichtbare Barrieren und Lasten, wie beispielsweise Sprachbarrieren, gesellschaftliche Erwartungen, eigene Ansprüche aus der Herkunftsfamilie, Alltagserfahrungen mit Diskriminierung, Abwertung und das Gefühl, nicht zugehörig sein müssen, hinzukommen. „Perspektivlosigkeit ist nicht nur ein individuelles Schicksal, sie ist ein Risiko für uns alle. Sie ist der Nährboden, ein Nährboden für Ausgrenzung, ein Nährboden für Radikalisierung, für Selbstentfremdung und auch dafür tragen wir die Verantwortung“ betonte die für Integration zuständige Innsbrucker Stadträtin Janine Bex.

1. LHStv Philip Wohlgemuth



1. LHStv Philip Wohlgemuth

In seinem Grußwort erinnerte sich der 1. Landeshauptmann-Stellvertreter an ein Gespräch vor einiger Zeit, dass er mit einem jungen Mann führte, dessen Familie aus Bosnien stammt. Der junge Mann berichtete dabei von der Zerrissenheit, zu Hause zu westlich, draußen zu Bosnisch und in der Schule irgendwas dazwischen zu sein. Hinter vielen Biografien stecken daher Kraft, Disziplin und Schmerz. Wohlgemuth verwies auf die Notwendigkeit Rahmenbedingungen von Politik und Gesellschaft zu schaffen, die allen jungen Menschen unabhängig ihrer eigenen oder familiären Herkunft diverse und gleiche Chancen eröffnen. „Und nicht zuletzt brauchen wir eine Gesellschaft, die zuhört, die mitnimmt, die versteht und die offen über die Unterschiede nicht als Bedrohung, sondern auch als Stärke begreift“, betont Philip Wohlgemuth.

Abschließend sprach der 1. Landeshauptmann-Stellvertreter seinen Dank an Vereine, Lehrpersonen, Schulen und Jugendzentren, und an all jene, die Jugendliche an die Hand nehmen und versuchen, sie in die Gesellschaft zu integrieren und für diese dazu sein, aus. „Für mich ist klar: Integration ist keine Aufgabe und keine Ausgabe, sei ist eine Investition in unsere gemeinsame Zukunft. Und dessen müssen wir uns definitiv auch klar sein. Jedes Kind, jeder Jugendliche und jeder junge Erwachsene, die oder der in Tirol aufwächst, soll die gleichen Chancen haben – unabhängig von der Herkunft, aber mit dem Blick in die Zukunft und mit dem Blick auf die Zukunft“, so Philip Wohlgemuth.

Kinder- und Jugendanwalt Lukas Trentini



Lukas Trentini, Kinder- und Jugendanwalt

Kinder- und Jugendanwalt Lukas Trentini legte in seinem kurzen Impulsvortrag noch eine Perspektive von Jugendlichen dazu. Um zu verdeutlichen, dass Kinder- und Jugendrechte für alle Kinder und Jugendlichen gelten, erläuterte Trentini die Geschichte von Elena. Dabei handelt es sich um ein heute 16-jähriges Mädchen, das mit 5 Jahren mit ihrer Familie von Rumänien nach Österreich gekommen ist, um eine bessere Perspektive in Österreich zu finden. Trentini machte anhand von Beispielen aus Elenas Leben auf das Recht auf Bildung, das Recht auf Schutz und Fürsorge, das Recht auf einen sicheren Ort sowie das Recht auf Gleichbehandlung, das Recht auf Nichtdiskriminierung als zentrale Kinderrechte aufmerksam. „Kinderrechte gelten für alle Kinder“ unterstrich Trentini und verwies auf den Artikel 4: Verwirklichung der Kinderrechte. Staaten, Länder und Gemeinden sind demnach in die Pflicht genommen, diese zu verwirklichen. Trentini plädierte dafür, die Kinderrechte wirklich beherzt und mit großem Engagement umzusetzen – denn diese sind ein wirksames Instrument für die Integration junger Menschen in Österreich.

Vorträge

Erwachsenwerden im Kontext von Migration – Prof. Dr. Vera King



Prof. Dr. Vera King

Der Vortrag von Vera King drehte sich um das Thema Jugend und Erwachsenwerden bei Mädchen, die selbst migriert sind oder aus eingewanderten Familien stammen, aus einer wissenschaftlichen Perspektive. King verschränkte in ihrem Vortrag individuelle Lebensläufe junger Menschen mit Migrations- und Fluchtbiografie mit familiären und psychosozialen Dimensionen. Gerade bei jungen Migrant*innen der zweiten Generation treten Identitäts- und Anerkennungskonflikte sowie das Gefühl der Zerrissenheit, das sich aus einer biografischen Spannung ergibt, auf, die sich nicht ausschließlich als Kulturkonflikte verstehen lassen.

Nicht nur wurden Verschränkungen migrationsbedingter Erfahrungen mit den entwicklungsbedingten Anforderungen der Adoleszenz aufgezeigt. Darüber hinaus wurden vier Typen erläutert, die sich auf migrationstypische Herausforderungen im jugendlichen Ablösungsprozess der Generationendynamik beziehen. Daneben wurde ein weiterer Typ hervorgehoben, bei dem sich unter stabilisierenden familiären und gesellschaftlichen Bedingungen kreative, konstruktive Lebensentwürfe ergeben.

King plädierte zudem für die soziale Anerkennung dessen, was im Kontext von Migrationsbiografien geleistet wurde: „Wenn man sich das verdeutlicht, mit wie vielen Fallstricken und psychosozialen Herausforderungen Migration verbunden ist, wird viel zu wenig darüber gesprochen, welche unglaubliche Leistung dahintersteckt, hinter diesen Biografien“.

Die anschließende Fragerunde bot Raum für Klärungen und vertiefende Nachfragen.

Chancenlos von Anfang an – Melisa Erkurt



Melisa Erkurt

Melisa Erkurt nahm in ihrem Vortrag Bezug auf junge Männer mit Migrationshintergrund und stellte fest: „offenbar haben wir ein Problem“. Erkurt ging nicht nur auf die negativen Zuschreibungen junger Männer mit Migrationshintergrund ein, sondern betonte auch, dass Männer ebenso Opfer männlicher Gewalt werden, häufiger einsam sind und weniger emotional tiefgehende Freundschaftsbeziehungen als Frauen haben.

Zudem fragte sich Erkurt, warum junge Männer im Jahr 2025 anfällig für sexistische Inhalte und alte, bereits überwunden geglaubte Rollenbilder sind und wies auf die wachsende Polarisierung zwischen progressiven jungen Frauen und zunehmend konservativen jungen Männern, die Angst haben, dem Patriarchat zum Opfer zu fallen und sich aufgrund mangelnder neuer Geschlechterbildern an alten Männlichkeitsperspektiven orientieren, hin. In diesem Zusammenhang machte Erkurt auf Männlichkeits-Influencer aufmerksam, die frauenfeindlichen Inhalte verbreiten und die Millionen von jungen Männern beeinflussen. „Diesen jungen Männern fehlt es nämlich nicht nur an einem neuen Bild von Männlichkeit, sondern auch an analogen Räumen, wo sie einfach nur sein können“ eruierte Erkurt. Dies führt zum Rückzug in digitale Räume – einer Sphäre, in der sich immer häufiger junge Männer radikalisieren.

Erkurt wies auf die Dringlichkeit präventiver Maßnahmen hin und forderte im Lehrplan verankerte alternative Männlichkeitsdarstellungen, neben Workshops zur Selbstermächtigung für Mädchen. Sie plädierte an dieser Stelle mehr Männer für klassische Frauenberufe zu begeistern, die als Vorbild für junge Männer fungieren. „Es ist nicht ihre Schuld, wenn sie in einem System Schwierigkeiten haben, das nicht für sie funktioniert – aber es ist auch ganz bestimmt nicht die Schuld von Frauen und dem Feminismus“ betonte Erkurt.

Der Vortrag wurde nach einer kurzen Fragerunde abgeschlossen.

Lebensrealitäten in Tirol: Perspektiven aus Praxis und Wissenschaft

Nach den fachlichen Vorträgen am Vormittag widmeten sich die Teilnehmenden der 15. Integrationsenquete am Nachmittag in einem interaktiven Programm den konkreten Lebensrealitäten, Perspektiven und Herausforderungen beim Erwachsenwerden in Tirol. Der Nachmittag gliederte sich in zwei Blöcke, welche jeweils zwei Themenbereiche behandelten. Dabei wurde je ein kurzer Impuls vorgetragen und anschließend das Gehörte in Kleingruppen diskutiert. Die Leitfragen, die als Basis für die Kleingruppendiskussion herangezogen wurden, drehten sich um die Themenbereiche Träume – Probleme – Entwicklung, den persönlichen Handlungsrahmen und den sozialen Raum. Nach dem ersten Block gab es in einer fünfzehnminütigen Pause eine weitere Möglichkeit, bei Kaffee und Kuchen mit anderen Teilnehmenden in den Austausch zu kommen.

Wohnen & Wohnumfeld - Elfi Oblasser, z6 Jugendzentrum



Elfi Oblasser, z6 Jugendzentrum

Der erste Input thematisierte das Thema Wohnen und Wohnumfeld. Elfi Oblasser vom z6 Jugendzentrum stellte fünf zentrale Themen, die sich aus Literatur und Interviews mit Jugendlichen ergeben haben, ins Zentrum ihrer Ausführungen.

Als erster Aspekt im Kontext von Wohnen und Migration wurde das Verlassen der Lebenswelt und des Lebensumfeldes erläutert. Hierbei thematisierte Oblasser die Schwierigkeiten, mit denen Kinder und Jugendliche konfrontiert sind, in einem neuen Land Fuß zu fassen. Als zweiter Punkt wurde der Aspekt vom Nicht-Wohnen zum Wohnen hervorgehoben. Die Unterbringung geflüchteter Menschen kann demnach als Nicht-Ort beschrieben werden – als einen Raum der Bezugslosigkeit. Als dritten Punkt beschrieb Oblasser Differenzenerfahrungen und nennt damit das Fehlen materieller und symbolischer Anhaltspunkte geflüchteter Kinder und Jugendlichen. Das Leben in der neuen Umgebung geht mit dem Gefühl der Einsamkeit und Befremdlichkeit einher. Als vierten Punkt wurde Rassismus und das zu Hause als Ort der Würde hervorgehoben. Das eigene Zuhause bietet dabei

einen wichtigen Rückzugsort, bei dem die schmerzlichen rassistischen Erfahrungen kurzzeitig vergessen und Vertrauen sowie Würde erlernt werden können. Als fünften Aspekt wurden schließlich behindernde Rahmenbedingungen genannt. Beispiele hierfür sind der Ausschluss politischer Teilhabe, das Risiko der Armutsbetroffenheit sowie Diskriminierung am Wohnungsmarkt und dessen Auswirkung auf Gesundheit.

Schule – Maurice Kumar



Maurice Kumar, Sozial- und Kulturarbeiter

Aus der Sicht eines Schulsozialarbeiters und Antidiskriminierungstrainers gab Maurice Kumar Einblicke zum Thema Erwachsenwerden im Kontext von Migration am Beispiel der Schule.

Kumar beleuchtete dabei Mechanismen von „wir“ und „die anderen“ und betonte, dass Distinktion dadurch erfolgt, dass Schüler*innen nach bestimmten Merkmalen wie Religion, Hautfarbe und Namen als „anders“ markiert werden – dies trifft jedoch nicht auf alle Schüler*innen mit Migrationsgeschichte zu. Es wurde darauf hingewiesen, dass die Idee der Andersartigkeit und die Unterscheidung zwischen „wir“ und „die anderen“ im Schulsystem dauerhaft hergestellt wird. Nicht nur lernen Kinder demnach, dass bestimmte Sprachen oder religiöse Symboliken in der Schule unerwünscht sind, während andere anerkannt werden. Kumar zeigt zudem, dass Schüler*innen schon früh Rassismus ausgesetzt sind und selbst von Lehrpersonen häufig nicht als Individuum, sondern als Träger*in einer Kultur wahrgenommen werden. Kumar plädierte dafür, sich in Erinnerung zu rufen, dass Erwachsene die Bedingungen für Jugendliche, für Schüler*innen und für die Schule machen.

Freizeit & Sport - Verein komm!unity, Wörgl



Fabian Hibberd und Ceyda Cetin, Verein komm!unity - Wörgl

Das Thema Freizeit und Sport wurde von Fabian Hibberd und Ceyda Cetin vom Verein komm!unity thematisiert. Dabei wurden Perspektiven und Erfahrungen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Tirol vorgestellt. Ziel war es, den Stimmen der Jugendlichen Raum zu geben und ihre Alltagserlebnisse darzustellen.

Diskriminierung aufgrund von Hautfarbe, Herkunft, Sprache oder Religion ist für viele Jugendliche Teil ihres Alltags. Mit Beispielen aus den Erzählungen der Jugendlichen wurde von Andersbehandlung sowie von Gefühlen der Ausgeschlossenheit, Ungerechtigkeit und Wut berichtet. Solche Erfahrungen führen nicht nur dazu, dass Jugendliche Hassgefühle gegenüber Österreicher*innen empfinden, sondern auch zu der Überzeugung, es zu nichts zu bringen. „Selbst wenn sie sich bemühen, Anpassung und Leistung zeigen, sie stoßen immer wieder an unsichtbare Grenzen. Grenzen - nicht wegen mangelnder Fähigkeiten, sondern durch Vorurteilen wegen ihres Namens, ihrer Hautfarbe, ihrer Religion oder Herkunft. Und am Ende dieser Spirale bleibt ein schmerzhaftes Gefühl zurück“ hielt Ceyda Cetin fest. „Diese Jugendlichen bringen Stärken mit, die in Österreich dringend gebraucht werden: Mehrsprachigkeit, Durchhaltevermögen, soziale Kompetenz“ ergänzte Fabian Hibbert. Zudem wurde auf die Wichtigkeit von Räumen für die Akzeptanz und Unterstützung von Jugendlichen hingewiesen.

Familie und Verantwortung - Anita Rotter

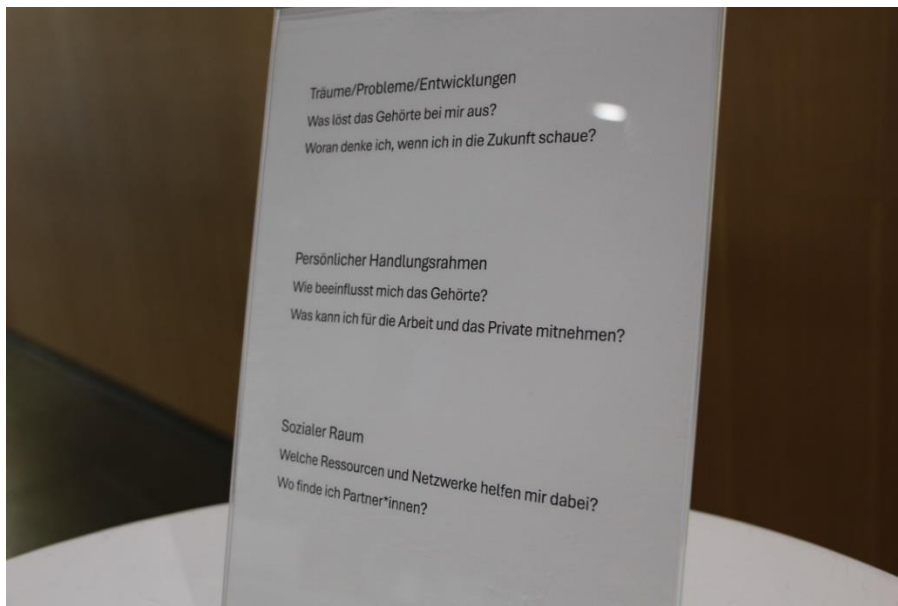


Anita Rotter, Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Innsbruck

Anita Rotter skizzierte das Thema Familie und Verantwortung aus einer wissenschaftlichen Perspektive und ging zunächst auf den dominanten, wirkungsmächtigen und einseitigen Diskurs über Migration und migrantisch gelesene Familien und dessen Auswirkung auf Jugendliche ein. Mit Beispielen aus der wissenschaftlichen Arbeit Rotters wurde in Schlaglichtern dargestellt, wie Jugendliche auf diese Diskurse und Praktiken des *Othering* reagieren und im sozialen Raum positionieren.

Als ersten Punkt hierfür nennt Rotter die Mehrsprachigkeit als familienbiografische Ressource, betont jedoch auch, dass Übersetzungsleistungen der Kinder nicht nur überfordernd sein, sondern auch Parentifizierung offenlegen können. Als zweiten Punkt wurden die Familie oder einzelne Familienmitglieder als wichtige emotional Konstanten charakterisiert. Hierbei wurde das Gefühl der Dankbarkeit und der generationsübergreifenden Wertschätzung aufgegriffen. Als dritten Punkt führt Rotter die Abgrenzung der Jugendlichen von bestimmten elterlichen Erwartungshaltungen, Vorstellungen oder Traditionen sowie die gezielte Übernahme spezifischer Haltungen und familiärer Praktiken, aus. Als letzter Punkt wurde die Strategie des Zusammenschlusses in Peersgruppen als Form gegenseitiger Unterstützung erwähnt. Schlussendlich machte Rotter darauf aufmerksam, dass der ohnehin schon schwierige Prozess des Erwachsenwerden für Jugendliche zusätzlich erschwert wird, wenn sie Migrantisierung und Rassifizierung ausgesetzt sind.

Diskussion und Get-together

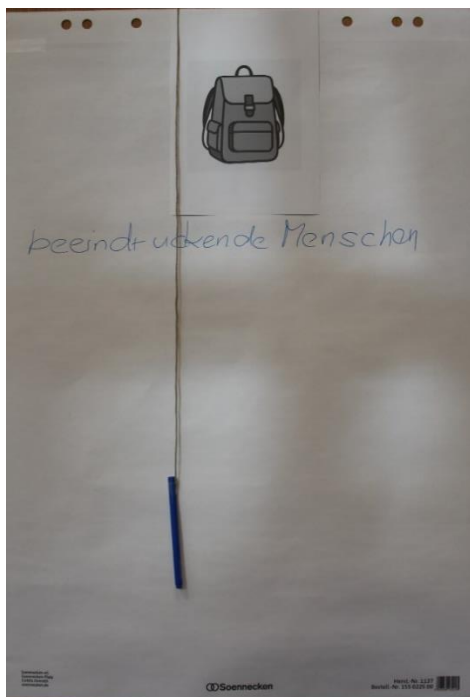


Bildbeschreibung: Der Themenblock Träume/Probleme/Entwicklung beinhaltet folgende Fragen, die als Grundlage für die Gruppendiskussion dienten: Was löst das Gehörte bei mir aus? Woran denke ich, wenn ich in die Zukunft schaue? Der Themenblock Persönlicher Handlungsrahmen beinhaltet die Fragen: Wie beeinflusst mich das Gehörte? Was kann ich für die Arbeit und das Private mitnehmen? Und der Themenblock Sozialer Raum finden sich die Fragen: Welche Ressourcen und Netzwerke helfen mir dabei? Wo finde ich Partner*innen?

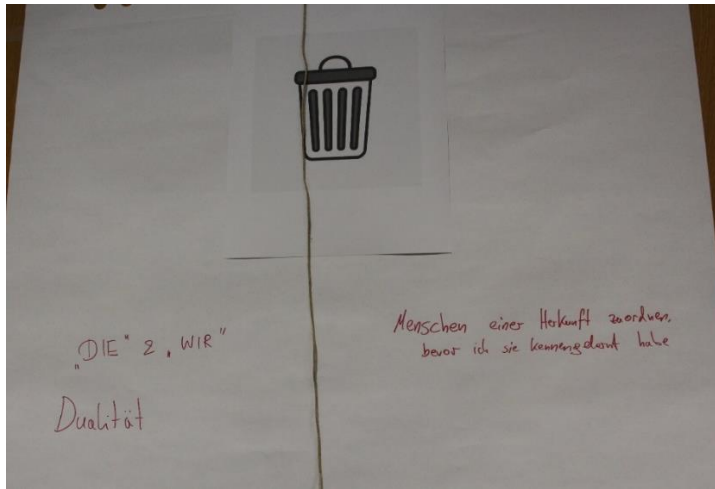


Die Teilnehmenden hatten nicht nur die Möglichkeit nach jedem thematischen Input in Kleingruppen über das Gesagte zu reflektieren und sich anhand von vergebenen Fragen auszutauschen. Zudem hatten sie während der Veranstaltung die Möglichkeit ihre Gedanken auf Flipchart Papier, welches an den Wänden angebracht wurde, niederzuschreiben. Auf den einzelnen Flipcharts waren jeweils verschiedene Symbole angebracht. Auf dem Papier mit dem Rucksack Symbol hatten die Teilnehmenden die Gelegenheit zu verschriftlichen, was sie von der gesamten Tagung gerne mitnehmen möchten. Die Ablage hingegen stand für das, was zwar Interessant war, aber noch nicht ausreichend ausformuliert ist, um damit zu arbeiten. Und Papierkorb stand schlussendlich für das, was gerne verlernt werden möchte.

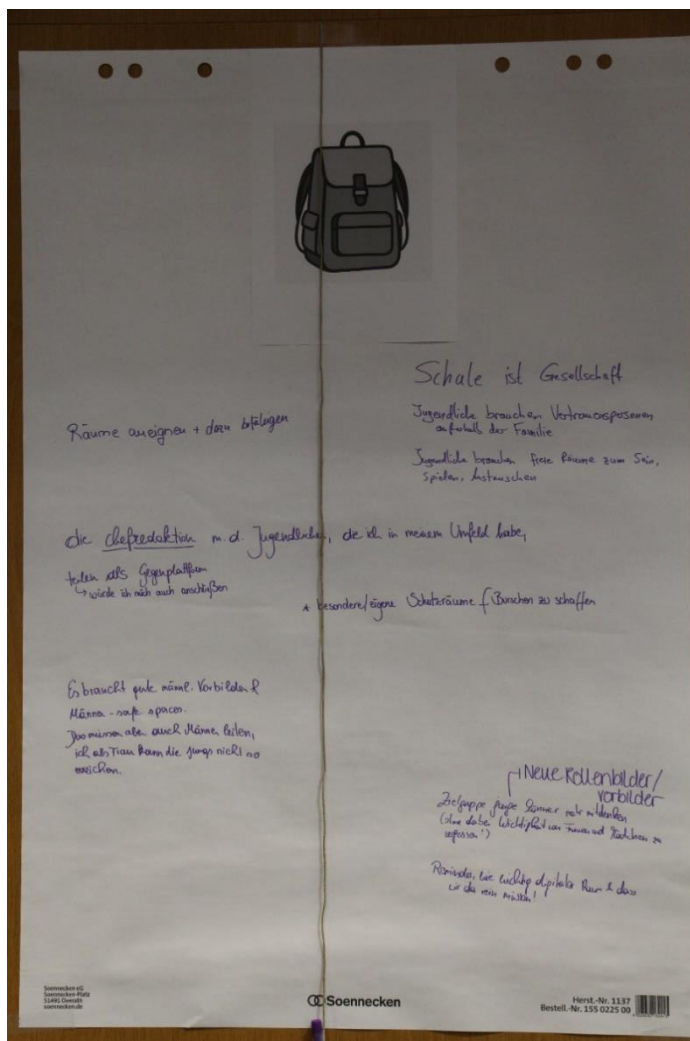
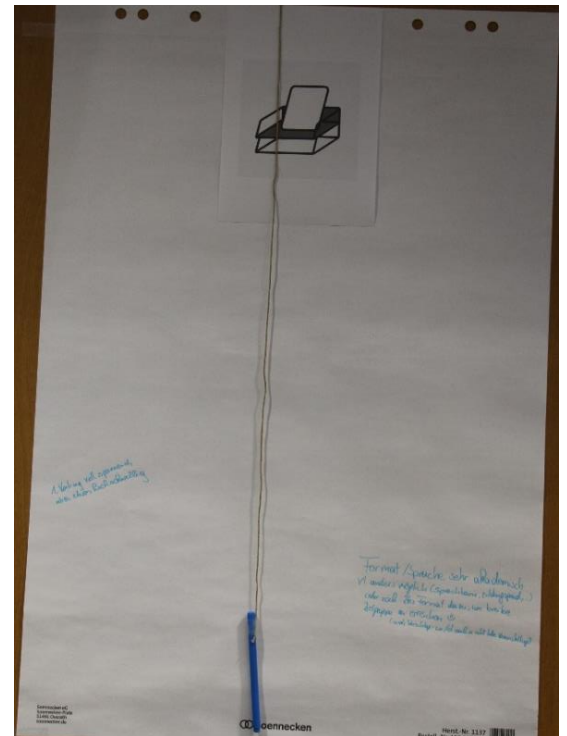
Im Anschluss an die letzte Gruppendiskussion hatte das Publikum zudem die Chance, wichtige Fragen oder Impuls zu äußern. Die Veranstaltung wurde schließlich mit einem gemeinsamen Get-together mit Umtrunk in lockerer Atmosphäre beendet.



Bildbeschreibung: Auf einem Flipchart Papier mit dem Rucksack Symbol wurde „beeindruckende Menschen“ festgehalten.



Bildbeschreibung: Auf einem Flipchart Papier mit dem Papierkorb Symbol wurde „Die“ und „Wir“, „Dualität“ und „Menschen einer Herkunft zuordnen, bevor ich sie kennengelernt habe“ festgehalten. Auf einem anderen Flipchart Papier mit dem Ablage Symbol wurde angemerkt, dass der erste Vortrag sehr spannend, aber etwas hochschwellig war. Eine andere Anmerkung thematisierte ebenfalls die akademische Sprache des Formats und gibt Anregungen zu einem zweiten Format, um eine breitere Zielgruppe zu erreichen und Sprachbarrieren abzubauen.



Bildbeschreibung: Auf einem Flipchart Papier mit dem Rucksack Symbol wurden viele Gedanken hinterlassen. Folgende Gedanken wollten die Teilnehmenden hierbei mitnehmen: „Räume aneignen und dazu befähigen“, Schule ist Gesellschaft“, „Jugendliche brauchen Vertrauenspersonen außerhalb der Familie“, „Jugendliche brauchen freie Räume zum Sein, Spielen, Austauschen“, „besondere, eigene Schutzräume für Burschen zu schaffen“. Andere Notizen waren „Die Chefredaktion mit den Jugendlichen, die ich in meinem Umfeld habe, teilen als Gegenplattform“ und „würde ich mich auch anschließen“. Einige Notizen gingen zudem noch auf Vorbilder für Jugendliche ein: „Es braucht gute männliche Vorbilder und Männer safe spaces. Das müssen aber auch Männer leiten, ich als Frau kann die Jungs nicht so erreichen“ und „Neue Rollenbilder, Vorbilder. Zielgruppe junge Männer mehr mitdenken (ohne dabei Wichtigkeit von Frauen und Mädchen zu vergessen)“ sowie „Reminder wie wichtig digitaler Raum und dass wir da rein müssen“.

Presseaussendung

Die Presseaussendung zur Tiroler Integrationsenquete vom 16.10.2025 finden Sie [hier](#).

Hinweis für nächstes Jahr

Die 16. Tiroler Integrationsenquete wird am 21. Oktober 2026 im Landhaus in Innsbruck stattfinden.